

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 13 (1972)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Buchtip

**Milton Friedman: «Kapitalismus und Freiheit.»**  
Seewald Verlag, Stuttgart 1971, 258 Seiten,  
Fr. 28.40.

Der nicht nur in den USA namhafte Nationalökonom wirft uns eine Herausforderung zu: *«Demokratischer Sozialismus ist unmöglich!»* (S. 27)

Und Friedman erbringt den Nachweis. Der Leser ist aufgefordert, alle Argumente zu durchdenken und an der *Realität* zu messen, nicht nur am Idealbild von Reformen und Staatsinterventionen (vgl. S. 252). Denn Demokratie herrscht eben da, wo Gedanken geprüft und nicht durch Zwang — auch nicht durch den Zwang der Mehrheit — durchgesetzt werden (S. 152).

Die Belange des Einzelnen im Gegensatz zu den Klasseninteressen des Marxismus-Leninismus berühren das Problem der Freiheit; der Autor beschränkt sich keineswegs auf Zahlen, sondern behandelt die Oekonomie als Gesellschaftswissenschaft. «Er (der freie Bürger) kann kein nationales Ziel anerkennen, es sei denn, es handelt sich um einen gemeinsam von allen gebildeten Konsensus» (S. 19): der Staat ist ihm Instrument. «... dass die Hilfe des Staates die Selbsthilfe abtötet» (S. 257) hat u. a. der seit 1971 im Westen lebende sowjetische Gelehrte Fedossejew aus seiner Sicht bestätigt: Friedman zeigt es am Beispiel des demokratischen Staates, und seine diesbezüglichen Ausführungen gehen uns Schweizer unmittelbar an. Hat die Schweiz sich nicht wie die USA ihre Freiheit dadurch bewahrt, dass der Spielraum der Regierung beschränkt und die Macht der Regierung verteilt ist (vgl. S. 20)?

Friedman geht zwar darauf ein, dass «die Bewahrung und die Zunahme der Freiheit heute aus zwei Richtungen bedroht» sind: «die äussere Bedrohung durch die Männer im Kreml, die unser Begräbnis prophezeien», und die andere, «unterschwelligere», «von innen, die von den Menschen mit guten Absichten und gutem Willen ausgeht, die uns zu reformieren wünschen». Doch — und dies ist der einzige Einwand, den man anbringen kann — er lässt ausser acht, wie direkt der Einfluss der Kreml-Männer via Propaganda auf eben die «Menschen mit guten Absichten und gutem Willen» in Wirklichkeit ist.

HTD

\*

**«We Will Bury You!» (Wir werden euch begraben!), 12 Aufsätze.** Herausgegeben von Brian Crozier. Tom Stacey, London 1970, 182 Seiten, Fr. 8.50.

Spürbar aktuell ist das Buch im Zeichen des englischen Energiestreiks, obwohl vor mehr als einem Jahr herausgekommen, u. a. durch die Studie von David Williams über «Subversion in der Industrie» (besonders Englands). Wie der ehemalige Generalsekretär der englischen KP einst sagte (zitiert S. 130): «Die grossen Fragen müssen nicht in der Arena dieses reaktionären Parlaments, sondern durch den Massenkampf der Arbeiter in den Fabriken und Gewerkschaf-

ten und auf den Strassen geregelt werden.» Und das «Handbuch für Mitglieder der KP» (1962) entsprechend: «Die Fabriken stehen im Mittelpunkt des Klassenkampfes» (S. 131). Die dazugehörige Praxis illustriert Williams mit der jüngsten Industriegeschichte; die kommunistische Unterwanderung des Gewerkschaftsbundes in Grossbritannien oder auch die unerwartet hohe Zahl von Kommunisten unter den Beamten sind nur zwei Beispiele.

Der Band enthält zwölf Studien, die allesamt (leider) noch aktuell sind; besonders hervorzuheben wären: Tibor Szamuely über «Linke» und «Rechte» — *der falsche Gegensatz* (der tatsächliche Gegensatz lautet Totalitarismus/Demokratie); *Kommunismus, Kapitalismus und wirtschaftlicher Fortschritt*, in dem Alfred Sherman die Ueberlegenheit des ersten in Theorie und des zweiten in Praxis nachweist. Der Dialog zwischen Marxisten und Kirche wird ebenso behandelt wie die *Schlacht um die Dritte Welt* oder der *Sowjetimperialismus* (wobei Autor Ellis diese Tatsache unbegreiflicherweise mit «zaristischer Tradition» erklärt und nicht etwa mit der — qualitativ andersgearteten — Weltrevolutionstheorie!).

## Unsere Meinung

### Es geht um den Abwesenden

Präsident Nixon hat bis unmittelbar vor seiner Abreise wiederholt betont, dass sein Besuch in Peking nicht auf Kosten eines dritten Staates geht und insbesondere die amerikanische Verständigung mit der Sowjetunion nicht tangiert. Auch ist Nixon von der westlichen öffentlichen Meinung gemahnt worden, jeden Versuch zu unterlassen, China und die UdSSR gegeneinander auszuspielen.

Als ob es in dieser Frage auf den amerikanischen Willen ankäme! Die antisowjetische Schlagseite dieser Begegnung besteht, und sie wird durch den chinesischen Partner bestimmt. Es ist Peking, das jegliches Arrangement oder Nichtarrangement mit den USA auf diese Grundlage stellen wird, die zum eindeutigen Hauptfaktor seiner internationalen Politik geworden ist.

Die USA haben das Gespräch mit China gesucht, nachdem ihre Containment-Politik in Asien gescheitert war und ihre Weltmachtstellung insgesamt an Gewicht eingebüsst hatte. Ihr Bedürfnis, sich mit China zu arrangieren, ist nur natürlich. Es geht um die Liquidierung einer Feindschaft, die sie nicht mehr aufrechtzuerhalten vermögen.

China, als Triumphator in der direkten Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten im asiatischen Kontinent, hat zur Normalisierung keinen andern Grund von Gewicht als seine Sorge mit der übermächtigen Sowjetunion, die zu seinem eigentlichen und bedrohlichen Feind geworden ist, wogegen der «amerikanische Imperialismus» jeden Schrecken verloren hat. Chinas Verhalten bei dieser Liquidation, wie überhaupt sein politisches Verhalten in den letzten Jahren, wird von der Einsicht dominiert, dass eine echte Gefahr im kontinentalen und im

Unter diesen Arbeiten ist der Aufsatz von Tibor Szamuely von ausgesprochener Wichtigkeit für die heutige ideologisch-begriffliche Auseinandersetzung. «Links» und «rechts» entlarvt er in seinem aufschlussreichen Essay als falsches Gegensatz-Paar. Die traditionellen politischen Richtungen der Linken und Rechten (die Begriffe prägte die Assemblée constituante in der Französischen Revolution) haben viel mehr miteinander gemeinsam als jede von ihnen mit dem Totalitarismus, der 1917 in Russland und 1933 in Deutschland geboren wurde. Kommunismus und Faschismus als die extreme Linke und die extreme Rechte zu bezeichnen ist unzutreffend, ja mehr, nämlich gefährlich. Mit Zitaten aus Hitlers Schriften, die ihn (welche Ueberraschung für viele Zeitgenossen!) als eindeutigen Verfechter heutiger «linker» Ansichten charakterisieren, macht Szamuely klar, warum jener begriffliche Fehler gefährlich ist. Nicht zwischen «links» und «rechts» wird der Entscheidungskampf ausgefochten, sondern zwischen Totalitarismus und Demokratie, unter welche die klassische Linke wie die klassische Rechte fallen. Totalitarismus hingegen ist das, was Nationalsozialismus und Kommunismus gemeinsam haben. HTD

globalen Ausmass einzig und allein vom Sowjetimperialismus herrührt. China als einzige militant antisowjetische Macht der Welt hätte es gewiss nicht nötig, sich von der westlichen Vormacht in einen Antisowjetismus hineintreiben zu lassen, wenn das die Absicht in Washington wäre. Vielmehr wird es von sich aus jeglichen Vorteil, den es sich durch irgendwelches Arrangement aushandeln kann, zu einem Bestandteil seiner antisowjetischen Politik machen.

Wer immer China stärkt, stärkt damit heute das einzige aktive Gegengewicht zur UdSSR, ob er das nun so meint oder nicht.

Gewiss, zwischen Washington und Peking gibt es bilaterale und internationale Fragen genug, die hängig sind: das Problem der ostasiatischen Verbündeten der USA, insbesondere die Frage Formosas. Aber sie haben von Peking aus schon die Aufnahme des Dialogs nicht verhindern können, weil sie in den Augen der chinesischen Führung sekundär sind. Und übrigens ist es gar nicht ausgeschlossen, dass ihr ein Taiwan unter amerikanischer Protektion lieber ist als ein Taiwan unter sowjetischer Protektion, was nämlich bei einem amerikanischen Rückzug von der Insel die Alternative sein könnte. Doch das alles kann noch ziemlich lange vorbehalten bleiben, allerdings mit der generellen Tendenz eines Rückzuges von spezifisch amerikanischen Positionen. Nur geht das Erbe von westlichen Positionsverlusten für einmal nicht automatisch an die UdSSR, sondern an ihren Feind.

Man stellt die Frage, was Nixon in Peking erreichen oder nicht erreichen kann. Er selber hat vor Illusionen gewarnt, und noch besorgtere Stimmen haben die Befürchtung geäussert, dass die USA ohne irgendeinen namhaften Gewinn für sich nur China zu erheblichen Vorteilen verhelfen werden. Es gehört zu den paradoxen Erscheinungen dieser Gegenwart, dass sogar und gerade diese Befürchtungen eine weltpolitische Hoffnung darstellen. Wenn der Westen schon seine politischen Waffen vor der Sowjetunion wegwirft, ist es besser, China liest sie auf als gar niemand. cb